

Heike Kubow

Stark ohne Gewalt

Ein präventives Antigewalttraining für Schulen

Hat die Gewalt an Schulen zugenommen? Hat sich die Qualität von Gewalt geändert? Oder ist sind wir einfach sensibler geworden, wenn es um dieses Thema geht?

Tatsache ist, dass der Umgang mit aggressiven Auseinandersetzungen nicht nur für die Schüler und Schülerinnen häufig mit Angst behaftet ist. Ratlosigkeit herrscht auch unter den Lehrkräften.

Das Projekt „Stark ohne Gewalt“ bietet ein Antigewalttraining für Schulklassen und Lehrer/innenfortbildungen an, indem positives Verhalten in gewalttätigen Situationen praktisch erprobt werden kann.

Die BCC-Phase (Time Between Contact and Crime) ist dabei ein wichtiges Element des Trainings. Diese Phase bezeichnet den Zeitraum des ersten Kontaktes zwischen potenziellen Opfern und Tätern und der möglichen Gewalthandlung. Aus unserem Alltag sind uns unterschiedliche Varianten der BCC-Phase geläufig, wie z.B. Konflikte auf dem Schulweg, in der Straßenbahn, beim Kneipen- oder Discobesuch, usw..

Es gilt dabei schon im ersten Augenblick die Situation zu analysieren und zu entscheiden, ob vielleicht Rückzug oder Ausweichen noch möglich ist.

In der Realität ist es leider nicht immer einfach, sich solchen Auseinandersetzungen zu entziehen. Daher vermittelt das Antigewalttraining den Teilnehmer/innen für solche Situationen ein breites Handlungsrepertoire. Durch frühzeitige Wahrnehmung und dem Durchbrechen von negativen Verhaltens- und Handlungsschemata können Konflikte bewältigt werden, ohne das es unweigerlich zu einer körperlichen Konfrontation kommen muss. Denn Stärke ist nicht ausschließlich gleichzusetzen mit Körpergröße und/oder Muskelkraft, sondern es gilt individuelle Stärken zu entdecken sowie situations- und altersgerechte Abwehrstrategien zu entwickeln.

Was ist jedoch, wenn sich der Konflikt nicht entschärfen lässt? Das Antigewalttraining bietet eine geschlechtsspezifische Kurzeinführung in Selbstverteidigung an. Die Trennung der Gruppe ist für diesen Teil des Gesamtkonzeptes unerlässlich, da durch die geschlechts-homogene Arbeit für Mädchen/Frauen als auch für Jungen/Männern ein „Frei“-Raum geschaffen wird, indem Ängste und Unsicherheiten Thema sein dürfen. Außerdem unterscheidet sich das Erleben von gewaltträchtigen Situation bei Mädchen/Frauen (z.B. sexuelle Belästigung, Vergewaltigung) erheblich von der männlichen Gewalt untereinander („Revierkämpfe“, „Kräftemessen“ etc.). Daher ist unbedingt notwendig, geschlechts-

spezifische Strategien in Form von unterschiedlichen Techniken in der Selbstverteidigung zu vermitteln.

Durch Sensibilisierungs-, Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungstraining wird das Selbstvertrauen der Teilnehmer/innen gestärkt. Selbstvertrauen und selbstsicheres Auftreten sind wichtig, um mit alltäglichen Ängsten besser umgehen zu können sowie bedrohlichen Situationen schon im Vorfeld entgegenzuwirken.

In der Schule ist jedoch die seelische Gewalt und nicht die körperliche Auseinandersetzung häufig das größere alltägliche Problem. Neben der BCC-Phase ist ein weiteres Element des Trainings die Sensibilisierung insbesondere der Schüler/innen hinsichtlich eigenverantwortlichen Handelns.

Natürlich können für ein Zusammenleben in einer positiven Atmosphäre keine Patentrezepte geliefert werden. Dennoch zeigt das Antigewalttraining u.a. an Beispielen aus dem schulischen Bereich Formen und Folgen von seelischen Gewalt auf.

Denn gewaltpräventives Arbeiten bedeutet einen Lernprozess in Gang zu setzen, der von allen Beteiligten über den Zeitraum des Trainings hinaus weiterentwickelt und getragen werden muss.

Das Antigewalttraining richtet sich an alle Schüler/innen ab der 7. Klasse und kann an den unterschiedlichsten Schulformen durchgeführt werden. Trainiert wird im Klassenverband. Eine Trainingseinheit dauert pro Schulklasse einen Schultag (ca. 6 Zeitstunden). Bei Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer/innen sind ca. 8 Zeitstunden einzuplanen.

BV ARBEIT UND LEBEN Nds. e.V.
Arbeitsstelle „Rechtsextremismus und Gewalt“
Bohlweg 55 • 38100 Braunschweig
Tel.: 0531 1233630

Zur Autorin:
Heike Kobow ist Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle von ARBEIT UND LEBEN in Braunschweig

Beate Blatz

Zivilcourage zeigen - Gewalttätigkeit vorbeugen

Gewalt ist im Alltag offen oder subtil präsent. Die Erscheinungsformen von Gewalt reichen von Sachbeschädigungen und Vandalismus über verbale Ausfälle gegenüber Andersdenkenden, ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, Alten und Behinderten bis zu tätlichen Obergriffen. Eine Möglichkeit Gewalt zu verhindern ist die frühzeitige Intervention und das Bewußtmachen, wie Gewalt entstehen kann. Jungen Erwachsenen Wege aufzuzeigen, wie man mit schwierigen Situationen umgehen lernt, damit sie nicht eskalieren, war ein Ziel der Wochenendfreizeit "Gewalt im Alltag", die im März 2001 in Hannover stattfand. Sie richtete sich an Teilnehmerinnen und Teilnehmer der ausbildungsbegleitenden Hilfen in der Benachteiligtenförderung nach dem Sozialgesetzbuch. Initiator war der Trägerverband ausbildungsbegleitender Hilfen in Hannover. Jens Matthaer (Ausbildung und Arbeit GmbH) und Ingeborg Koslowski (Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft gemeinnützige GmbH) organisierten und leiteten die Veranstaltung. Partner war die Polizei Hannover, die Seminare und Workshops für Jugendliche und Erwachsene zum Thema Gewaltprävention und Zivilcourage anbietet.

Sechs Themenschwerpunkte bestimmten die inhaltliche Arbeit:

- Beziehungsorientierte Arbeit an Beispielen
- Was ist Gewalt- wer setzt die Norm
- Arbeit in Initiativen gegen Gewalt
- Persönliche Erfahrung mit Gewalterlebnissen
- Wie erkenne ich psychische und physische Merkmale von Gewalt?
- Interventionsstrategien

Hatten einige Teilnehmende sich auf eine eher theoretische Abhandlung des Themas eingerichtet, so wurden sie angenehm enttäuscht. Zum Auftakt des Seminars begaben sich die Teilnehmenden auf eine Rallye durch die Stadt Hannover, bei der Orte aufgesucht werden, die in der hannoverschen Geschichte mit Gewalt verbunden sind. Die Initiative Bürgerstiftung Hannover hatte im Anschluss Gelegenheit, sich und den von ihr ausgeschriebenen Jugendpreis "Gegen den Strom" vorzustellen. Abschluss des ersten Tages war der Besuch des Filmes "Das Experiment", der Gewalt im alltäglichen Medienkonsum darstellt. Bis tief in die Nacht diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über das, was sie gerade im Film wahrgenommen hatten. Und um die eigene Wahrnehmung von Konflikten und den eigenen Umgang mit Gewalt ging es am zweiten Tag. "Wer nichts tut, macht mit" heißt das Programm der Polizei Hannover zum Thema Zivilcourage. Situationen von Konflikten und Gewalt werden im Rollenspiel Ausgangsbasis für die Suche nach individuellen Lösungen aus der Gewalt, für die Bereitschaft zum Wehren und Helfen und das realistische Einschätzen von Situationen, in denen Konflikte eskalieren.

Die Resonanz der acht Teilnehmenden auf die Freizeit war sehr positiv, so dass weitere Veranstaltungen zum Thema geplant sind.

Ansprechpartnerin beim Bildungswerk ist **Ingeborg Koslowski** abH@t-online.de.

Beate Blatz

Referentin für Untemehmenskommunikation

Bildungswerk der

Niedersächsischen Wirtschaft

gemeinnützige GmbH

Das Präventionsprojekt Zivilcourage (PPZ) der VHS Hildesheim von Joachim Weiß

Das Projekt verfolgt das Ziel, atmosphärische Verbesserungen im täglichen Zusammenleben der Bürger/-innen (Gemeinwesenarbeit), vor allem aber der Schüler/-innen an Schulen in Stadt und Landkreis Hildesheim zu erreichen, wobei der offenen Auseinandersetzung mit Gewaltphänomenen in ihren verschiedenen Facetten zentrale Bedeutung zukommt.

Wenn Schule als Bildungsunternehmen gilt, dann gilt auch, dass jede einzelne Schule für sich eine Unternehmensphilosophie entwickeln bzw. diese Philosophie an die aktuellen Verhältnisse anpassen muss, so sie ihren Auftrag in vollem Umfang erfüllen möchte.

Es ist offensichtlich, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt immer mehr auch Thema an und für Schulen geworden ist. Gewalttätige Handlungen, wozu nicht zuletzt verbale Gewalt zu zählen ist, stören nicht nur das Unterrichtsgeschehen, sondern wirken sich nachhaltig auf die Entwicklung von Schülern und auch negativ auf das gesamte Klima (Schulbinnenklima) der jeweiligen Schuleinrichtung aus.

Schule ist nach der Familie die wichtigste Sozialisationsinstanz. Angenommen, dass in vielen Familien eine stimmige Werteerziehung nicht ausreichend oder gar nicht stattfindet, was sich in der Praxis leider immer häufiger bewahrheitet, muss Schule dieses Defizit ausgleichen. Sie muss eindeutig demonstrieren, dass Schule eine gewaltablehnende Einrichtung ist und so einen Gegenpol all denjenigen bietet, deren Chancen auf eine gewaltfreie Entwicklung aus den oben genannten Gründen nicht gewährleistet sind.

Durch Projektarbeit besteht die Chance, dass Schule Profil zeigen kann (sich kenntlich machen!), sich auch der Öffentlichkeit als impulsgebende und aktuelle Institution präsentiert.

Der Problembereich Gewalt stellt sich an jeder Schule als individueller Sachverhalt dar, der nach individuellen Interventionen und Vorgehensweisen verlangt, die sich ihrerseits wieder an der konkreten schulischen Situation der betreffenden Schule orientieren müssen.

Das Präventionsprojekt Zivilcourage (PPZ) der VHS Hildesheim ist der praktische Versuch, eine Kommunikationsstruktur zu schaffen, die es Lehrer/-innen und Schüler/-innen ermöglicht, Partnerschaftlichkeit und gegenseitiges Verständnis in den Vordergrund der Erziehungs-/Beziehungsbemühungen zu stellen, Konfliktfähigkeit zu erlernen und Gewalt zu eliminieren bzw. maßgeblich einzudämmen.

Das PPZ bietet neben 2-3 tägigen Lehrertrainings (Anti-Gewalt-Seminare-/Workshops) mit hohem Selbsterfahrungsanteil, Unterrichtssequenzen (beispielsweise in Form von Projekttagen) für Schüler/-innen ab Jahrgangsstufe 8 an, deren Schwerpunktlagen in den Ausbildungsbereichen *Durchsetzungs- und Beziehungsverhalten* im schulischen Alltag liegen. Hierzu werden unterschiedliche *Nähe-Distanz-Übungen* sowie *Stegreif- und Rollenspiel-Elemente* angewendet, in denen es vor allem um die *spielerische Erarbeitung* (theaterpädagogischer Ansatz) von *allgemeinverbindlichen Regeln und empathischem Verhalten* geht: zuhören können, positives Feedback, verstärken und anderes mehr.

Die Schüler/-innen werden zu (zivil-)couragiertem Verhalten ermuntert, ohne sich selbst dabei in unverantwortliche Gefährdungslagen zu bringen. Sie werden auch mit möglichen *zivil- und strafrechtlichen Konsequenzen* im Falle unterlassener Hilfeleistung und dem Themenbereich Waffen/Selbstbewaffnung konfrontiert.

Das PPZ arbeitet mit der Regionalen Lehrerfortbildung (RLF), der Polizeiinspektion Hildesheim (Beauftragter für Kriminalprävention) und der DGB-Jugend Niedersachsen zusammen.

Neben laufenden Seminar- und Workshop-Angeboten, die allen interessierten Bürger/-innen offenstehen, betitelt mit : Möglichkeiten von Zivilcourage im Alltag, liegt der eigentliche Schwerpunkt des PPZ in der schulischen Unterstützungsarbeit.

Angebote des PPZ im Aufbau:

- Blockseminare im Rahmen der universitären Lehrer/-innen-Ausbildung (beispielsweise in Form eines Studien-Moduls)
- Theaterpädagogisches Projekt für den Grundschulbereich und für BBS
- Reflexionstage (reflecting-team) für Lehrer/-innen, Schwerpunkt: Selbsterfahrung in Kleingruppen
- Teamer/-innen-Ausbildung (Schüler/-innen für Schüler/-innen) im Rahmen der Bildungsangebote für die „Junge VHS“
- Kooperations-Modell VHS-DGB Niedersachsen

Ansprechpartner:

Joachim Weiß

Dipl.Soz.Päd./Familientherapeut

VHS-Präventionswerkstatt der VHS-Hildesheim (PB2)

Tel. 05121-936179, Fax. 05121-936166

E-mail: weiss@vhs-hildesheim.de

Die Ausbildung von Konfliktlotsen

Ein erfolgreiches Projekt der Peer Education an der VHS Hildesheim

von Birgit Waldhoff-Blum

Die Autorin beschreibt den Prozess einer Programmentwicklung von der ersten Idee bis zu einem profilierten und erfolgreichen Angebot. Der Bericht veranschaulicht, wie das Konzept der Peer Education in ein innovatives und wirksames Programm umgesetzt werden kann. Er steht exemplarisch dafür, wie Volkshochschulen ihr Handlungsfeld durch vernetztes Agieren erweitern können.

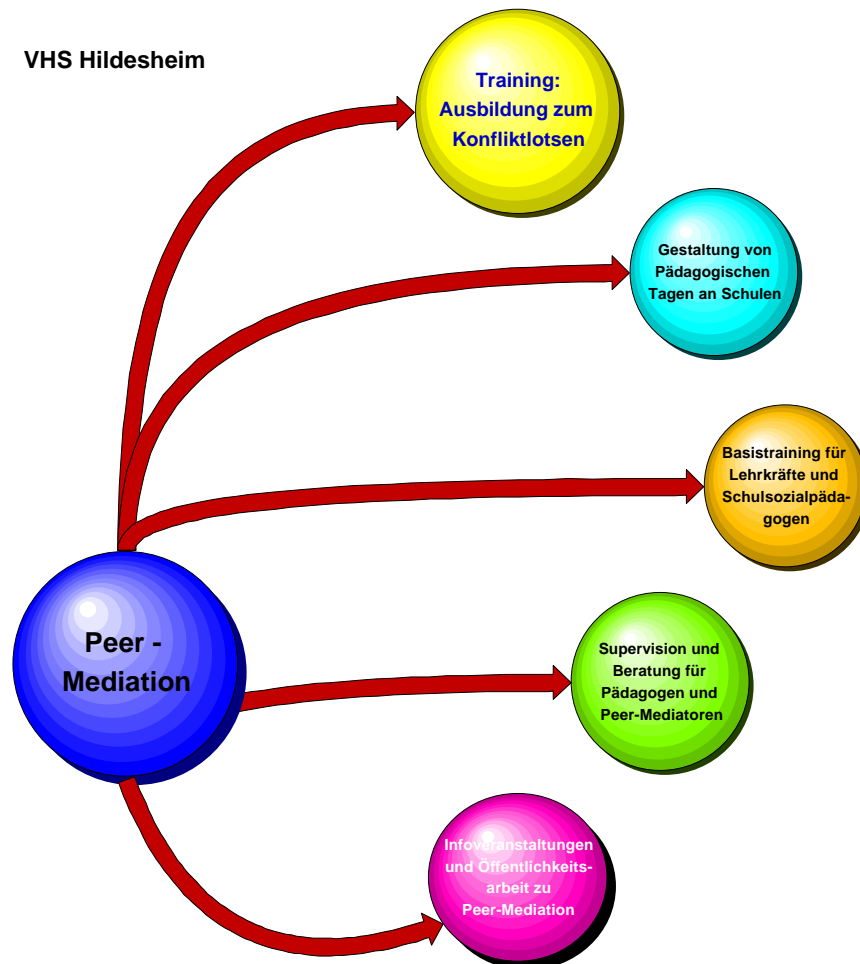
Konstruktive Konfliktlösung als Gewaltprävention – mit dieser Zielsetzung habe ich im Frühjahr 1998 an unserer Volkshochschule die ersten Informationsveranstaltungen und Kurse zur Peer Mediation eingerichtet. Anlässe dazu boten Konflikte in Hauptschulabschlusskursen unseres Zweiten Bildungswegs, den ich an unserer Einrichtung betreue sowie Anfragen aus Schulen und Einrichtungen der Jugendarbeit und Ausbildungsbetrieben nach wirkungsvollen Konfliktlösungsstrategien für die pädagogische und sozialpädagogische Arbeit mit Jugendlichen. Nachdem ich das Verfahren der Mediation kennen gelernt und mich über entsprechende Peer-Projekte informiert hatte, war ich davon überzeugt, damit eine effektive Methode zur Konfliktbearbeitung unter Jugendlichen gefunden zu haben, die es lohnte, sie als neues VHS-Bildungsangebot zu entwickeln und für die pädagogische Praxis zu gestalten. Unsere ersten Ausbildungskurse zum Konfliktlotsen waren als offenes Kursangebot im Rahmen der Jungen VHS ausgeschrieben worden, wurden in dieser Form aber zögerlich angenommen. Nachdem ich jedoch den Kontakt zu Schulen und Betrieben verstärkt hatte, dann die ersten Konfliktlotsen ihre Ausbildung erfolgreich absolviert hatten und durch meine aktive Zusammenarbeit mit dem Präventionsrat der Stadt Hildesheim in der AG „Gegen Gewalt an Schulen“, wird dieses Qualifizierungsangebot für Jugendliche im Bereich Sozialkompetenz sehr gut angenommen und nach gefragt.

Unser Trainingsprogramm für Jugendliche wird flankiert von informierenden und qualifizierenden Angeboten für Pädagogen, die an der Einführung der Peer Mediation in ihrem Arbeitsfeld interessiert sind und die die ausgebildeten Konfliktlotsen in ihrer Schule oder ihrer Einrichtung begleiten und unterstützen wollen. Dies ist ein sehr wichtiger Faktor für Akzeptanz und Implementierung, denn es hat sich heraus gestellt, dass die jungen Konfliktlotsen ihr Wissen und Können nur dann wirkungsvoll an ihre peers weiter geben können, wenn sie in ihrem Bemühen und in ihrer Arbeit Wertschätzung erfahren und Unterstützung erhalten durch die Lehrkräfte bzw. die Ausbilder oder Sozialpädagogen. Dieser Erkenntnis aus der Praxis haben wir in der VHS mit der Bereitstellung von verschiedenen Angeboten zur strukturierten Entwicklung einer konstruktiven Konfliktkultur an Schulen und anderen (Aus-)Bildungseinrichtungen Rechnung getragen.

So sieht unser Angebotsspektrum im Programmbereich Gewaltprävention heute aus:

- ◆ Informationsveranstaltungen zur Peer Mediation
- ◆ Gestaltung von Pädagogischen Tagen an Schulen zur Vorbereitung, Einführung und Implementierung von Peer Mediation
- ◆ Ausbildung von Jugendlichen zu Konfliktlotsen
- ◆ Basistraining von Pädagogen zur Mediation als Konfliktlösung im pädagogischen Alltag

- ◆ Praxisberatung und Supervision für Konfliktlotsen, Konflikttrainern, Tutoren, Multiplikatoren und Coaches an Schulen und anderen Einrichtungen
- ◆ Workshops „Gewaltprävention“.



Ausbildung von Konfliktlotsen

Konstruktive Konfliktlösung als Gewaltprävention

Unsere Aktivitäten sind vernetzt mit

- der FH Hildesheim, FB Sozialpädagogik;
- dem Präventionsrat der Stadt Hildesheim;
- dem FB Polizei der FH Hildesheim;
- der Regionalen Lehrerfortbildung;
- dem Ausbildungsseminar für angehende Lehrer;
- dem Schulpsychologischen Dienst;
- dem Stadtelternrat der Stadt Hildesheim;
- einzelnen Schulen, Einrichtungen der Jugendarbeit und Betrieben.

Im Mittelpunkt dieser Angebote, Aktivitäten und kooperativen Kontakte stehen die Qualifizierungsseminare zur Ausbildung von Konfliktlotsen. Dazu haben wir ein 3-stufiges Trainingskonzept entwickelt, nach dem die Jugendlichen in 30 Stunden zu Peer Mediatoren ausgebildet werden. Diese Seminare werden in der Regel an drei Samstagen mit jeweils 10 Unterrichtsstunden im Abstand von ca. einem Monat durchgeführt und schließen mit einer theoretischen und praktischen Prüfung ab. Die Absolventen erhalten dann von der VHS ein Zertifikat, das sie als ausgebildete Konfliktlotsen ausweist.



Die Konfliktlotsen der Hauptschule Alter Markt in Hildesheim mit den VHS Trainerinnen Katja Dierkes und Britta Willenbrock

Bisher haben wir ca. 100 Jugendliche zu Konfliktlotsen, auch Streitschlichter genannt, ausgebildet. Die Ausbildungsseminare werden von uns auch evaluiert, daher können wir sagen, dass die Akzeptanz von seiten der Jugendlichen sehr groß ist, wichtige Lerneffekte erzielt wurden und insgesamt die Rückmeldungen überaus positiv sind. Ein Umstand wird dabei besonders hervor gehoben: die Jugendlichen empfinden es als sehr angenehm und motivierend, dass die Ausbildung in Seminarräumen der VHS in der besonderen Arbeitsatmosphäre einer Erwachsenenbildungsinstitution durchgeführt wird und dass ihre Trainerinnen junge Sozialpädagoginnen sind. Unsere VHS-Trainerinnen wiederum erhalten ihre Qualifizierung zur Durchführung der Konfliktlotsenausbildung nach dem Ansatz der Peer Education in entsprechenden Projektseminaren des FB Sozialpädagogik der FH Hildesheim und in unseren VHS-Basistrainings „Mediation – Konfliktlösung im pädagogischen Alltag“.

Nach unserem Ausbildungskonzept „Ausbildung zum Konfliktlotsen“ werden in den Trainingsseminaren mit den Jugendlichen die folgenden Kompetenzbereiche bearbeitet:

Soziale Wahrnehmung und Einfühlungsvermögen

Kommunikation, Interaktion und Kooperation

Konflikttheorie und Konfliktanalyse

Konfliktbearbeitungsmethoden und kreative Konfliktlösung

Mediation und Gestaltung der Peer Mediation

Aktiver Einsatz für eine kooperative Konfliktkultur in der eigenen sozialen Welt

In Hildesheim hat unsere Ausbildung von Schülern und Auszubildenden zu Konfliktlotsen einen guten Ruf, immer mehr Schulen melden Gruppen von Schülern für diese Qualifizierung an. Zu dieser erfreulichen Entwicklung haben nicht zuletzt die von uns ausgebildeten Konfliktlotsen selbst und die mit der Peer Mediation an Schulen und Betrieben befassten Pädagogen beigetragen, mit denen wir gut zusammen arbeiten. An diesem Erfolg hat sicher die inhaltlich-methodische und die Durchführungsqualität unseres Qualifizierungsangebots den größten Anteil, unverzichtbar ist aber auch die „Netzarbeit“ mit guten kooperativen Arbeitskontakten mit einzelnen Personen und Einrichtungen, die sich in der Gewaltprävention engagieren.

Zur Autorin:

Birgit Waldhoff-Blum ist seit 1981 Pädagogische Mitarbeiterin an der VHS Hildesheim. Sie betreut den Zweiten Bildungsweg, die Arbeit im Justizvollzug, die Bildungsarbeit mit Behinderten in den Diakonischen Werken und den Bereich Gewaltprävention. Sie ist Diplom-Pädagogin mit Zusatzausbildung zur Supervisorin und Dozentin an der FH Hildesheim, FB Sozialpädagogik und der Universität Hildesheim, Institut für Allgemeine Pädagogik.
Kontakt: Tel. 05121/936137; E-Mail: waldhoff-blum@vhs-hildesheim.de